

Weihnachten - trotz allem

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kühe werden heute elektrisch gemolken. Man muss nur einmal in Betracht ziehen, was in unseren Haushaltungen in den letzten zwanzig Jahren an elektrisch betriebenen Apparaten angeschafft worden ist. Selbst sogenannte Konsumasketen, die gegen die Wohlstandsgesellschaft wettern, haben Kühlschränke, Geschirrspülmaschinen, Kühltruhen, Radio, Fernsehen, eine Ölheizung, deren Umwälzpumpe am Strom hängt, und eine automatische Waschmaschine. Es ist unglaublich, was für eine Umwälzung in der Haushaltsführung stattgefunden hat, und folglich ist es kindlich und naiv, anzunehmen, dass unter diesen Voraussetzungen wesentlich Strom eingespart werden kann. Wer von uns wird freiwillig den Kühlschrank ausschalten und auf diese und andere Annehmlichkeiten verzichten?

Hans A. Traber ist ein netter, rechter Mann, und ich schätze seine Fernsehsendungen, in denen er sich für den Umweltschutz einsetzt, aber sein «Gewäffel» gegen die Atomkraftwerke verdriess mich. Bei aller Wertschätzung für Professor Konrad Lorenz war ich nicht erfreut, als er in einer Fernsehsendung gegen ein geplantes Atomkraftwerk an der Donau vom Leder zog und meinte, dieser dort erzeugte Strom werde nur für überflüssigen Komfort von Luxuswohnungen verwendet, was sicher nicht stimmt. Vor lauter Herumgezeter haben wir kostbare Zeit vergeudet, weshalb wir jetzt tief in der Tinte sitzen, wo wir auf lange Sicht verbleiben werden. Davon bin ich überzeugt. Das Öl ist zu einer politischen Waffe geworden, die von den Ölscheichs meisterhaft eingesetzt wird. Sie sind Dollarmilliardäre, die keines-

wegs nur auf den Verkauf des schwarzen Goldes angewiesen sind. Diesbezüglicher Optimismus ist meines Erachtens fehl am Platz. Der König von Saudiarabien hat erklärt, er wolle uns zwingen, den Arabern moderne Waffen und die Experten dazu zu schicken, damit sie die Israeli auf die Grenzen von 1967 zurückdrängen könnten, ansonst er uns den Ölhähnen abdrehen will. Sein wirkliches Ziel wird sein, die Israeli ins Meer zu werfen.

Um Goethe abgewandelt zu zitieren: «Nach Öl drängt, am Öl hängt doch alles!» Grad so schlimm ist es nicht, aber wir werden den Ölboykott zu spüren bekommen und zwar auf etlichen Ebenen.

Weihnachten – trotz allem

fest zu nichts anderem mehr diene als zur Hebung der Umsätze. Angesichts der Not in der Welt dürfen wir nach Ansicht vieler unsere Weihnachtsgans nur noch mit schlechtem Gewissen essen. Unbeschwerte Freude und festliche Fröhlichkeit sind – dies ist die Meinung vieler (Selbst-)Gerechter – zum vorneherein suspekt.

Ist es aber wirklich so egoistisch, zu feiern und fröhlich zu sein, zu versuchen, an Weihnachten jenes unwägbare Glücksgefühl zu erleben und Mitmenschen eine kleine Freude zu bereiten? Wir glauben nicht.

Wer noch zur Weihnachtsfreude fähig ist und versucht, sie auf seine Familie, seine Freunde und seine Mitmenschen auszustrahlen, trägt mehr bei zum Frieden in der Welt als der Meckerer, der uns vorrechnet, wieviele arme Unterentwickelte mit den eingesparten Kosten eines ausgefallenen Weihnachtsfestes glücklich gemacht werden könnten.

Jene nämlich, die noch imstande sind, echte Weihnachtsfreude zu empfinden und sie anderen mitzuteilen, sind es auch, die immer wieder gerne dabei sind, wenn es gilt, Armen und Hungrigen zu helfen.

Die Verbitterten aber, die Meckerer und Miesmacher stehen meist auch dort abseits.

Ganz abgesehen vom Einkaufsrummel: Gerade zur Weihnachtszeit hat jeder von uns reichlich Gelegenheit, Gutes zu tun. Es sind keine grossen Gesten nötig. Täglich und stündlich haben wir die Möglichkeit, hilfsbereit zu sein: Am Schreibtisch beim Ausfüllen der Post-

checkformulare für weniger glückliche Mitmenschen, gegenüber unseren Nachbarn, im täglichen Umgang mit Schwächeren, mit Alten, mit Einsamen.

Nein, wir lassen uns unser Weihnachtsfest nicht nehmen. Etwas bescheidener vielleicht könnte manchenorts gefeiert werden, das wollen wir nicht bestreiten. Wer aber unser Recht auf dieses Fest der Familien und der Kinder in Zweifel ziehen will, der möge uns beweisen, wie denn die Welt ohne Weihnachten besser sein soll! B.



Vorweihnachtszeit. Die Dekorationen hängen wieder in den Strassen, grösser, aufwendiger denn je. Es gleisst und glitzert in den Auslagen, und selbst harte Männer werden schwach. Hin- und hergerissen zwischen Herz und Verstand wählen wir die Geschenke für unsere Lieben.

Allerdings – wir hören es wieder, und zwar zur Genüge, dass das Weihnachts-

